

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (20. Heft) Psalm 1–19 Anmerkung zum 8. Psalm, entnommen einer Predigt über Hebräer 2,5.6
Datum:	Gehalten im Jahre 1852

Der Apostel hat in dem zweiten und dritten Verse des 2. Kapitels des Briefes an die Hebräer geschrieben: „Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten? Welche, nachdem sie erstlich gepredigt ist durch den Herrn, ist sie auf uns gekommen durch die, so es gehöret haben; und Gott hat ihr Zeugnis gegeben mit Zeichen, Wundern und mancherlei Kräften, und mit Austeilung des Heiligen Geistes, nach Seinem Willen“.

Wie achteten die Leute, an welche Paulus schrieb, die Seligkeit nicht? Sie wollten wohl glauben, aber sich doch nicht völlig auf den Herrn Jesum verlassen. Sie wollten noch Werke nebenbei haben; da hatten sie denn einen eingebildeten Himmel von Anbetung, darin steckten alle Heiligen und Engel, von denen sie dachten, daß sie ihnen helfen könnten. Das war also eine alte römische Kirche, und es haben die Römischen darin Recht, daß ihre Kirche schon sehr alt ist. Aber hat Gott zu Maria gesagt: „Du bist Meine Tochter“ oder: „Dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit“? Aber gerade so etwas steckt in allen Menschen. Ein jeder hat ein Heiligenbild, von dem er sein Heil erwartet neben Christo. Aber nun schreibt der Apostel V. 5: „Denn Er hat nicht den Engeln untergetan die zukünftige Welt, davon wir reden“. Was ist *die zukünftige Welt*, von der der Apostel redet? Kapitel 1,10.11 führt der Apostel den 102. Psalm an: „Und Du, Herr, hast von Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind Deiner Hände Werke. Dieselben werden vergehen, Du aber wirst bleiben, und sie werden alle veralten wie ein Kleid“. Da nennt der Psalmist: „Erde“, wo das Gesetz war, und „Himmel“ wo die Stiftshütte war. Wenn er aber sagt: „die werden vergehen“, es wird eine andere Welt kommen, die Welt des Evangeliums, so war dies auch für die Apostel, wenn sie auf den Tempel zurücksahen, eine Zukunft.

Diese neue Erde, und dieser neue Himmel sind geschaffen durch Jesum Christum in der Auferstehung aus den Toten. Diesen neuen Himmel und diese neue Erde *hat Er den Engeln nicht unterworfen*, auch nicht der Maria, der Diana der Epheser, auch nicht dem Petrus, den wir mit Freuden als den ersten Bekehrten nennen. Wir haben einen andern Herrn. In der ersten Welt war jemand Herr, der hieß Aaron, Moses, Gesetz. Moses ist gestorben, Aaron ist weg, auch Adam mit dem Paradies, der Tempel ist verbrannt, der Vorhang zerrissen. Wer ist nun Herr in dieser Welt? Der Apostel schreibt V. 6-8: „Es bezeuget aber Einer an einem Ort, und spricht: Was ist der Mensch, daß Du Seiner gedenkest; und des Menschen Sohn, daß Du Ihn heimsuchest? Du hast Ihn eine kleine Zeit der Engel mangeln lassen; mit Preis und Ehre hast Du Ihn gekrönt, und hast Ihn gesetzt über die Werke Deiner Hände; Alles hast Du untergetan zu Seinen Füßen. In dem, daß Er Ihm alles hat untergetan, hat Er nichts gelassen, das Ihm nicht untertan sei; jetzt aber sehen wir noch nicht, daß Ihm alles untertan sei“.

Es bezeuget aber Einer an einem Ort dieses Buches. Der Apostel schreibt nicht: in den Psalmen, denn für den Apostel ist das ganze Buch ein Psalm. Der Apostel wußte gut, daß David diesen Psalm nicht gemacht hat, sondern Christus Selbst in Ihm. Diesen Mann, diesen Herrn will ich euch nennen. Und nun will der Apostel die Hebräer darauf bringen, daß sie die Schmach des Kreuzes, um dessen willen sie bei den andern Juden verachtet waren, als Herrlichkeit erkennen sollten; er will sie darauf bringen, daß Christus ein solcher Mensch sein mußte und dadurch Herr des Himmels und der Erde, auf daß sie und wir gewiß seien, daß hier nicht gilt Maria, Joseph, Moses oder andere Heilige, sondern es gehet einher hienieden und oben im Himmel Jesus Christus; der andere Adam herrscht

mit Gnade und richtet die Völker mit Recht; und so sollen wir nichts mehr ehren als Ihn, den vollkommenen Gott und Seligmacher, und über Bord werfen alles, was nicht ehrt diesen Jesus-Namen.

Die Worte, die der Apostel anführt, sind Worte des achten Psalms. Der Apostel sagt in diesem Kapitel, daß der Psalm von Christo handelt. Es ist also nicht ein morgenländisches Lied, wo da jemand spazieren geht, den Mond und die Sterne ansieht, darüber entzückt wird und dann Gottes Macht preist; es ist nicht ein Lied von jemand, der da seine fetten Ochsen und Schafe ansieht und sich derselben freut, sondern es ist ein Psalm von Christo nach alter Mode und altem Stil, wie es im Himmel gilt und Wahrheit ist. Der Herr führt diesen Psalm an Mt. 21,15.16: „Da aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten sahen die Wunder, die Er tat, und die Kinder im Tempel schreien und sagen: ‚Hosianna, dem Sohn Davids‘, wurden sie entrüstet, und sprachen zu Ihm: Hörst Du auch, was diese sagen? Jesus sprach zu ihnen: Ja! Habt ihr nie gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast Du Lob zugerichtet?“

So ist es denn ein Psalm, worin die Herrlichkeit der Gnade besungen wird. *„Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist Dein Name in allen Landen, da man Dir danket im Himmel!“* Da sehen wir, wie David den Namen des Herrn verkündigt. Die Gnade hat den alten Himmel abgeschafft, und darüber geht nun der neue Name. *David trägt diesen Namen über in die Krippe des Herrn Jesu und spricht es aus: „Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast Du eine Macht zugerichtet, um Deiner Feinde willen, daß Du vertilgest den Feind und den Rachgierigen!“* Diese Stimme ist laut geworden, und zwar gegenüber der ganzen Erde. Gott hat der Hohenpriester und Schriftgelehrten Feindschaft zuschanden gemacht und macht sie zunichte, mit dem Kindlein und Säugling Jesu und allen Kindlein, die an diesen Namen glauben. Von diesem Menschen Jesus Christus zeugt er. Alle Kinder Gottes haben aus dem Worte Gottes Trost geschöpft. David hatte die fünf Bücher Moses, und daraus hat er alles geschöpft, was wir in den Psalmen lesen; er hat es daraus geschöpft inmitten seiner Anfechtung, und nun gehe man da einher, gedrückt und gekrümmt, seufze um Errettung und fühle doch die Unmöglichkeit bei sich, fühle Verdammnis in sich, wisse nichts von Errettung, – man hat das Wort vernommen, aber es ist alles aus und vorbei; man gehet so einher, und wenn ihr so in der Abendstunde, wenn die Leute schlafen, die Wunden in euren Herzen traget, betrachtet dann den Mond, die Sterne, und dann wißt ihr: Es war auch mal Einer, der hatte die Verheißung, und – kam sie nicht, so war es mit Ihm aus. Gott sagte zu Abram: „Siehe die Sterne an!“ und an diesen Sternen und dem Monde lernte er die Macht Gottes kennen, um das, was Er verheißt, zu erfüllen. Da fiel er zusammen, bekannte sich als einen Gottlosen und sagte: „Du, der Du die Sterne bei Namen rufest, kannst mir auch wohl die Verheißung geben; ich traue es Dir zu“. Und das rechnete Gott ihm zur Gerechtigkeit. So auch David V. 4: *„Ich werde sehen die Himmel, Deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die Du bereitest“*; und da denkt er denn an Abram, an die Verheißung des Samens Christi, und siehe, sie kommt! Er siehet die Verheißung, den Menschen Jesum Christum. Er sieht Ihn als einen Elenden, der mehr von einem Wurme hat als von einem Manne. Er siehet im Glauben des Menschen Sohn und ruft aus: *„Was ist der Mensch, daß Du Seiner gedenkest, und des Menschen Kind, daß Du Dich Seiner annimmst?“* Er siehet den Herrn, den Christum, wie Er im Fleisch gekommen, wie Er Sünde wurde, wie Er ein Dienstknecht wurde für uns, und wie Er leiden würde in Gethsemane, und in Ihm sieht er aufgenommen den verlorenen Adam, die Gemeinde, zu der der Herr spricht: *„Ihr nun, Meine Schafe, Schafe Meiner Weide, Menschen seid ihr, aber Ich bin euer Gott“*. Und da ruft David aus: *„Herr, wie verherrlichst Du doch Deinen Namen!“*

Hebräer 2,7: *„Du hast Ihn eine kleine Zeit niedriger (oder geringer) sein lassen als die Engel“*. Da war Er ohne Gott, Seiner Gottheit entäußert. Daraus folgt, daß dieser Mensch Christus gewesen ist. *„Mit Preis und Ehre hast Du Ihn gekrönt“*: Er wird leiden, auferstehen und die Herrschaft ha-

ben. „*Du hast Ihn gesetzt über die Werke Deiner Hände*“. Der Psalm sagt: „*Alles hast Du unter Seine Füße getan, Schafe und Ochsen allzumal, dazu auch die wilden Tiere, die Vögel unter dem Himmel, und die Fische im Meer, und was im Meer gehet*“. Haben wir in Adam nicht alles verloren? Woher haben wir denn aber Kleider, Essen und Trinken? Wenn Christus nicht gekommen wäre, hätten wir dann Essen, Trinken und Kleider und alles, was von Schafen und Ochsen kommt? Wie viele Menschen gibt's, die fast allein von Vögeln und Fischen leben! Und was kommt von den Tieren nicht alles her! Von den Tieren hat alles seine Nahrung. Dieses alles aber hat nunmehr Jesus Christus in Seiner Hand, und wir haben den Trost davon.

Wir Menschen haben alles verdorben, haben aber den andern Menschen, der alles gut gemacht hat und alles, was auf Erden ist, in Seiner Gewalt hat. Bei Seiner Erniedrigung in der Wüste war Er zwischen den Tieren, die Er in Seiner Macht hatte. Gott, der Herr, macht es wunderbar! Er führt einer armen Witwe eine verlorene Kuh, welche ihre Stütze war, wieder zu; Er speiste den Elias am Bache Krith. – So haben wir also dies von dem Psalm, daß wir einen Menschen haben, Jesum Christum, unsern Bruder, der als Mensch alles inne hat. Er hat diese Erde neugemacht und hat darin alles in Seiner Macht und Gewalt. Das sehen wir so nicht mit den Augen, daß es Ihm alles unterworfen ist; das sehen wir aber, daß Er hier war. Daß Gott Ihm gegeben hat Preis und Ehre, sehen wir aus dem Worte, und deshalb sollen wir nicht zu den Heiligen gehen, sondern zu unserm Herrn und Heiland Jesus; denn Er hat alles bereit.

Hebräer 2,8: „*Alles hast Du untergetan zu Seinen Füßen. In dem, daß Er Ihm alles hat untergetan, hat Er nichts gelassen, daß Ihm nicht untertan sei; jetzt aber sehen wir noch nicht, daß Ihm alles untertan sei*“. Der Apostel legt also den Nachdruck darauf, daß *alles* Ihm untergeben ist als dem König der neuen Schöpfung. Nichts ist davon ausgeschlossen. Ihm sind auch untergetan die Engel und Fürsten, sodaß nichts, weder Hohes noch Tiefes, weder Vergangenes noch Zukünftiges uns scheiden mag von der Liebe Gottes in Christo Jesu. Also sollten die Hebräer auch abschütteln alle Furcht, die sie davon zurückhielt, sich der Gnade zu unterwerfen. Der Apostel sagt, – in dem achten Psalm lesen wir das von dem Menschen, – „*Das sehen wir aber noch nicht, daß Ihm alles untergetan ist*“, er ist noch von allem abhängig. Aber Einem ist alles untergetan: Hebräer 2,9: „*Den aber, der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat, sehen wir, daß es Jesus ist, durchs Leiden des Todes gekrönt mit Preis und Ehre, auf daß Er von Gottes Gnaden für alle den Tod schmeckte*“. In dem Psalm ist die Rede von einem Menschen, von einem Elenden, welchen Gott besucht, und es wird gesagt, wie Gott Dessen gedenkt. Er hat Ihn gekrönt mit Preis und Ehre. Das sehen wir an Jesus. Wir lesen nicht, daß Gott Fürsten, sondern daß Gott den *Menschen* gekrönt hat mit Preis und Ehre, und das ist Jesus, nachdem Er erst den Tod hat leiden müssen. Indem Er den Tod überwunden hat, ist Er von Gott gekrönt worden. So gibt es denn keinen andern Jesum, den wir zu ehren haben, keinen König, keinen Papst, sondern nur Jesum, von dem die Schrift zeuget.

Aber warum ist Er eine kleine Zeit niedriger gewesen denn die Engel? Warum mußte in Gethsemane ein Engel kommen, um Ihn zu stärken? Der Apostel sagt: „*Auf daß Er von Gottes Gnaden für alle den Tod schmeckte*“. „*Für alle*“, es heißt eigentlich: für das Gesamte, und das ist zu verstehen wie Kol. 1,15-17: „*Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor allen Kreaturen. Denn durch Ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beides die Thronen und Herrschaften, und Fürstentümer und Obrigkeiten; es ist alles durch Ihn und zu Ihm geschaffen. Und Er ist vor allen, und es bestehet alles in Ihm*“.

Also darum ist Er für eine kleine Zeit niedriger geworden als die Engel, damit Er für das Gesamte den Tod schmeckte, für das Gesamte, das Ihm vom Vater gegeben ist, um es frei zu kaufen mit Seinem Blute, um für dasselbe den Tod zu sterben, um den ewigen Tod hinwegzunehmen, und da

hat der Vater Ihm verheißen, daß Er alles, was Er erlöste, haben sollte als Seinen Leib, als Seine Brüderschaft, Sein Erbteil, worin Er schalte und walte als Priester und König. Das war die Gnade Gottes zu uns, Seinem Volk, daß Er also das Gesamte Ihm in die Hand gab. Es lag im Tode; da nahm Er den Kelch des Leidens und des Todes aus der Hand des Gesamten heraus und trank ihn freiwillig aus; so schmeckte Er für uns den Tod.